

PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsischen Kommunen gelingt Schuldenabbau

Die Haushaltslage in niedersächsischen Kommunen ist seit 2010 im Plus. Das liegt in erster Linie an der guten Konjunktur und gestiegenen Einnahmen, wie der Kommunale Finanzreport 2017 der Bertelsmann Stiftung zeigt. Die Kommunen konnten durch Umschuldung auch ihre Kassenkredite abbauen.

Gütersloh, 09. August 2017. Die niedersächsischen Kreise und Gemeinden haben auch im Jahr 2016 einen Haushaltsüberschuss erreicht. Zuletzt haben sie im Jahr 2010 rote Zahlen geschrieben. Dies zeigt der Kommunale Finanzreport 2017 der Bertelsmann Stiftung. Bedingt durch die anhaltend gute Konjunktur sind die Einnahmen 2016 gegenüber dem Vorjahr um über sieben Prozent gestiegen. Allerdings stiegen die Ausgaben noch etwas stärker; insbesondere die Sozialausgaben um zwölf Prozent. „Dies ist ein bundesweiter Trend. Die Sozialausgaben belasten die Kommunen immer stärker“, sagt René Geißler, Finanzexperte und Mitautor des Kommunalen Finanzreports der Bertelsmann Stiftung.

Positiv ist festzustellen, dass die Investitionen der niedersächsischen Städte, Gemeinden und Verbände im vergangenen Jahr weiter gestiegen sind. Niedersachsen liegt aber dennoch unter dem Bundesniveau. Im Vergleich zu den Investitionen waren die Sozialausgaben in Niedersachsen 2015 und 2016 mehr als doppelt so hoch. „Die Unterschiede in der Infrastruktur und Standortqualität als Voraussetzung für Wirtschaftswachstum der niedersächsischen Kommunen werden größer“, sagt Kirsten Witte, Kommunalexpertin der Bertelsmann Stiftung.

Regionale Strukturprobleme in Niedersachsen

Die Steuereinnahmen der niedersächsischen Gemeinden sind im vergangenen Jahr, der bundesweiten Konjunktur folgend, gestiegen. Die niedersächsische Wirtschafts- und damit auch Steuerkraft ist seit jeher regional hoch konzentriert. Nur drei der 46 niedersächsischen Kreise und kreisfreien Städte erreichten 2015 den westdeutschen Durchschnitt. Die Stadt Emden an der Spitze erzielt pro Einwohner mehr als doppelt so hohe Steuereinnahmen als der Kreis Delmenhorst am anderen Ende der Verteilung. Die Stadt Emden hat eine überaus erfolgreiche Entwicklung genommen und ihre Steuerkraft in weniger als einem Jahrzehnt verdoppelt. Der übliche Spitzenreiter Niedersachsens, die Stadt Wolfsburg, musste 2015 infolge des VW-Skandals hingegen einen Einbruch der Steuereinnahmen von über 50 Prozent verkraften.

Eine Besonderheit des Landes liegt in der direkten Nachbarschaft sehr starker und sehr schwacher Regionen. Zu letzteren zählen beispielsweise die Kreise Delmenhorst und Lüchow-Dannenberg sowie die kreisfreie Stadt Helmstedt. „Diese schwachen Kommunen konnten mit Blick auf ihre Steuerkraft bisher keine wesentlichen Fortschritte erzielen. Ein Aufholen ist auch längerfristig nicht absehbar“, prognostiziert Geißler. Nur vier der 45 Kreise und kreisfreien Städte Niedersachsens liegen im bundesweit stärksten Viertel der Kommunen.

Abbau der Kassenkredite durch Umschuldungen

Die Kassenkredite, gewissermaßen der Dispo-Kredit der Kommunen und wichtigster Krisenindikator der kommunalen Finanzlage, bewegen sich in den niedersächsischen Kommunen im Schnitt auf überschaubarem Niveau, deutlich unter dem bundesweiten Durchschnittswert. In den vergangenen Jahren sind sie darüber hinaus spürbar von rund fünf Milliarden Euro in

2011 auf etwa 2,3 Milliarden Euro in 2016 gesunken. Es kann aber keine Entwarnung gegeben werden: Zum einen gibt es immer noch hoch konzentrierte Haushaltskrisen in einigen Kommunen des Landes, zum anderen erfolgte der Schuldenabbau zum großen Teil durch ein Umschuldungsprogramm des Landes. Bis zum Jahr 2015 haben 42 Kommunen an diesem Programm partizipiert. So erhielten die Kreise Göttingen, Goslar, Hildesheim, Lüchow-Dannenberg und Uelzen Entlastungen von mindestens fünfzig Prozent der Kassenkredite. Der größte Einzelbetrag entfiel auf die Stadt Cuxhaven mit rund 188 Millionen Euro.

Steuererhöhungen unvermeidlich

Im Zuge des Hilfsprogramms haben viele Städte und Gemeinden ihre Steuersätze angehoben. Bei den Pro-Einwohner-Einnahmen der Grundsteuer B (Steuer auf Immobilienbesitz) liegt Niedersachsen nun auf Rang drei nach Nordrhein-Westfalen und Hessen. Im Vergleich der Jahre 2015 zu 2010 vollzogen die kreisfreien Städte Wilhelmshaven und Delmenhorst mit je 70 Punkten die größten Steuererhöhungen bei der Grundsteuer B. Aber auch in den Kreisen Hameln-Pyrmont (70 Punkte), Goslar (60 Punkte), Hildesheim (60 Punkte) und der Region Hannover (60 Punkte) waren die Steuererhöhungen bemerkenswert. „Die aktuellen Steuererhöhungen in den niedersächsischen Kommunen sind zwar lokalpolitisch unbequem, aber notwendig und richtig“, erklärt Geißler.

Der kommunale Finanzreport beobachtet bundesweit ein Auseinanderdriften der Regionen. Auch innerhalb von Niedersachsen lassen sich derartige Tendenzen erkennen. Um dies zu vermeiden, müssen Land und Kommunen in Niedersachsen ihre gemeinsamen Anstrengungen verstärken: konsequente Umsetzung des Zukunftsvertrages, effektive Kommunalaufsicht, vollständige Weiterleitung der Bundesmittel und Zurückhaltung bei der Übertragung neuer Aufgaben. „Angesichts der guten Konjunktur und minimalen Zinsen ist die Gelegenheit gekommen, über eine große Lösung der Kassenkredite nachzudenken“, sagt Kommunalexpertin Witte. Denn Kassenkredite sind für die Kommunen ein Risiko: Wenn die Leitzinsen steigen, hat dies kurzfristig Folgen für die Haushalte, die alle Sanierungserfolge überwiegen.

Zusatzinformationen

Der Kommunale Finanzreport der Bertelsmann Stiftung erscheint alle zwei Jahre. Ziel ist es, die regionalen und zeitlichen Trends wichtiger Indikatoren aufzuzeigen. Daher untersucht der Kommunale Finanzreport die Finanzentwicklung aller 398 kreisfreien Städte und Kreise (einschließlich derer kreisangehörigen Gemeinden und Verbände) in Deutschland. Er basiert auf den jeweils aktuellsten amtlichen Finanzstatistiken. Der Kommunale Finanzreport wird erarbeitet in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung e. V. und Experten aus der Praxis.

www.kommunaler-finanzreport.de

Unsere Experten: **Friederike-Sophie Niemann, Telefon: 0 52 41 81 81 251**
E-Mail: friederike-sophie.niemann@bertelsmann-stiftung.de

René Geißler, Telefon: 0 52 41 81 81 467
E-Mail: rene.geissler@bertelsmann-stiftung.de

Über die Bertelsmann Stiftung: Menschen bewegen. Zukunft gestalten.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich für eine gerechte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben ein. Sie will Bildung verbessern, Demokratie gestalten, Gesellschaft entwickeln, Gesundheit aktivieren, Kultur leben und Wirtschaft stärken. Durch ihr Engagement möchte sie alle Bürgerinnen und Bürger ermutigen, sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Die gemeinnützige Stiftung wurde 1977 von Reinhard Mohn gegründet. **Weitere Informationen:** www.bertelsmann-stiftung.de

